

7. Sekundärliteratur

Pietismus und Neuzeit 16 (1990), S. 53-75

Die Buttlarsche Rotte. Ein Forschungsbericht.

Temme, Willi

Göttingen, 1990

1. Die Zeit der großen Aufregung

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

reden – das Virus, das in der Buttlarschen Rotte zum Ausbruch kam, bereits latent in der gesamten pietistischen Bewegung vorhanden war; oder anders ausgedrückt: Ob der Pietismus *an sich* eine so gefährliche Erscheinung war.

II.

Blicken wir nun auf die Literatur, so lassen sich grob drei Phasen unterscheiden.

- Zur ersten Phase gehören die Veröffentlichungen der Jahre 1702 bis 1711. Es ist dies die Zeit der großen Aufregung. Die ohnehin schon stark angefeindeten Pietisten, die kirchlichen sowohl wie die radikalen, sehen sich konfrontiert mit dem Vorwurf der Mitverantwortung für die Greuel.
- Eine zweite Phase beginnt 1725 mit Christian Thomasius' Veröffentlichung und Kommentierung der Buttlarschen Prozeßakten. Die Rotte ist nun Gegenstand der Geschichtsschreibung geworden.
- In einer dritten Phase – nach 1945 – erscheint die Buttlarsche Rotte in Spezialuntersuchungen zur Geschichte des Pietismus.

1. Die Zeit der großen Aufregung

1705 erschien Johann Friedrich Mayers Schrift *Nova atque abominanda Pietistarum Trinitas*.⁴ Diese – mit Christian Thomasius zu urteilen – „unter dem Schein einer Theologischen Disputation (...) (abgefaßte) lästerliche Scarteque“⁵ eröffnete eine Auseinandersetzung zwischen dem Autor und den hallischen Pietisten, die sich über mehrere Jahre hin erstreckte und einen Höhepunkt im sog. Pietismusstreit darstellt.⁶ Etwa ein Drittel von Mayers Schrift nimmt die wörtliche Wiedergabe der Wittgensteinschen *Edictal-Citation*⁷ vom 27. Mai 1705 ein. Es ist dies eine Art Steckbrief, in welchem die Greuel der Rotte einzeln aufgezählt werden: „Verspottung und Verletzung der Allerheiligsten Majestät und Dreyeinigkeit Gottes/ gestalten du

⁴ Hier zitiert nach der Ausgabe: NOVA ATQUE ABOMINANDA PIETISTARUM TRINITAS, ... accedit dissertatio Utrum speranda sit Spiritus S. incarnatio?, Greifswald 1709.

⁵ Vernünfftige und Christliche aber nicht Scheinheilige Thomasische Gedancken Und Erinnerungen Über allerhand Gemischte Philosophische und Juristische Händel, Dritter Theil, Halle 1725, 208.

⁶ Vgl. dazu [Johann Georg Heinsius], Kurtze Fragen aus der Kirchen-HISTORIA des Neuen Testaments, Achter Theil, Jena Neue Auflage 1734, 215–224; Heinsius spricht von einem „Haupt-Umstand in der pietistischen Historie“ (215). Vgl. auch die editorischen Einleitungen zu: August Hermann Francke, Streitschriften, TGP II/1, hg. v. E. Peschke, Berlin/New York 1981, 221 f. und 269.

⁷ Ebenfalls abgedruckt in: UnNachr 1706, ²1708, 217–220; Johann Wolfgang Jaeger, Historiae ecclesiasticae et politicae, Tomi II, Pars II, Hamburg 1717, 238; Thomasius, wie A.5, 209–212; E. F. Keller, Die Buttlersche Rotte, ein merkwürdiges Seitenstück zu den neu entdeckten Muckern in unsern Tagen, ZHTh 15 (1845), 103–105.

Winter dich vor GOtt den Vater/ du Appenfeller dich vor GOtt den Sohn/ und du Eva Margaretha dich vor GOtt den Heil. Geist/ vor das neue Jerusalem und unser aller Mutter ehren lassen/ (...) und ihr unter diesem Schein und eurer eingebildeten Gottseeligkeit und Frommheit nicht anders als Hurerey/ Ehebruch/ Blutschande/ grosse Gotteslästerungen/ darunter auch Mord und andere grosse Ubelthaten⁸ begangen habt.

Nur angemerkt sei an dieser Stelle, daß bereits im Kasseler Pietisten-Edikt vom September 1702 wohl im Hinblick auf die Allendorfer Sozietät der Mutter Eva von „gewisse[n] Leute[n]“ die Rede war, „sowohl Manns- als Weibes-Personen von allerhand Ständen“, die „sich auf eine unchristlich- und gantz viehische Weise zusammen thun“.⁹

Mit dem Abdruck der Wittgensteinischen *Citation* verfolgt Mayer die Absicht, den Pietisten quasi einen Spiegel vorzuhalten: Diese zu verabscheuende Dreieinigkeit der Pietisten ist nichts weiter als die notwendige Folge ihrer Schwärmereien und ihrer mystischen Theologie.¹⁰

Als Reaktion auf Mayers massive Vorwürfe erscheint 1706 August Hermann Franckes *Antwort-Schreiben an einen Freund zu Regensburg*.¹¹ In dieser Schrift verfolgt Francke nun eine vierfache Strategie, um die Beschuldigung zurückzuweisen, zwischen den Pietisten und der gottlosen Wittgensteinischen Gesellschaft gebe es irgendwelche Gemeinsamkeiten: Zum einen zeigt er sich aufs äußerste empört über diesen „Unflath und Dreck des Teufels“. ¹² Zweitens weist er nach, daß die Konversion der Rotte zum Katholizismus¹³

⁸ Mayer, wie A.4, 4f.

⁹ Fürstlich Hessen-Casselisches Edict, in: Erdmann Neumeister, PIETISMUS A MAGISTRATU POLITICO REPROBATUS ET PROSCRIPTUS, Oder Die von weltlicher Obrigkeit in- und ausserhalb des Röm. Reichs verworfene und verwiesene Pietisterey/ (...), Hamburg 1736, 192–195, hier 193; ebenfalls abgedruckt bei J. G. Walch, Historische und Theologische Einleitung in die Religions-Streitigkeiten der Evangelisch-Lutherischen Kirche, (Faksimile-Neudruck der Ausgabe) Jena 1733–1739, Bd. 1, 778–80; C. W. H. Hochhuth, Heinrich Horche und die philadelphischen Gemeinden in Hessen. Ein Beitrag zur Geschichte des christlichen Lebens in der evangelischen Kirche. Nach ungedruckten und gedruckten Quellen, Gütersloh 1876, 153–55.

¹⁰ „Sed nolo aliquid addere nisi illud, Deitatem Mysticam & unionem illam Deificantem Pietistarum, non posse non gignere blasphema hujus Trinitatis monstra in mente hominis in Pieti starum castris pugnantis & nefandam, abominandamque hujus generis Trinitatem ex Pietistarum hypothesibus sponte fluere.“ Mayer, wie A.4, 11.

¹¹ Francke, *Antwort-Schreiben an einen Freund zu Regensburg* geschrieben den 25. Febr. 1706. Eine ihm von demselben aus Regensburg communicirte Relation von einer sich damals zu Schwartzenua befindenden gottlosen Gesellschaft/ und Hernn Doct. Mayers zu Greiffswald/ Disputation de nova atque abominanda Trinitate Pietistarum betreffend, Halle 2. Aufl. 1707, in: TGP II/1 (s. o. A.6), 217–230. Die im Titel erwähnte ‚Relation‘ ist mit großer Wahrscheinlichkeit der oben zitierte Reisebericht, s. o. A.1.

¹² AaO., 223.

¹³ Nach geglückter Flucht aus dem Gefängnis in Laasphe, am 14. 3. 1705, hatte sich ein Teil der Gruppe über Mainz nach Köln abgesetzt, wo man ‚pro forma‘ zum Katholizismus übergetreten war. Vgl. Goebel, wie A.1, 793 – Mit der Flucht aus Laasphe endete der Aufenthalt der Gesellschaft im Wittgensteinischen. Falsch ist die Darstellung Erich Beyreuthers, der die Buttlersche Rotte hier einige Jahre länger, nämlich „Von 1704 bis 1711 (...) offensichtlich fast bis zuletzt ungestört ihr Wesen treiben“ läßt: Geschichte des Pietismus, Stuttgart 1978, 302.

ja zur Genüge ihre gänzliche Andersartigkeit zeigt: „In der Evangelischen Kirche mag man froh seyn/ daß diese Rotte mit ihrem Ubergange zum Papstthum selbst bezeuget/ daß sie zur Evangelischen Kirche nicht gehöret.“¹⁴ Drittens spreche gegen die Behauptungen des D. Mayer, daß die Mitglieder der Rotte sich selber nie als Pietisten bezeichnet hätten.¹⁵ Und viertens lägen die Motive des Greifswalder „Läster-Geistes“ ja offen zutage: „Daß er es Trinitatem Pietistarum nennet/ damit er nur andere verunglimpfte/ (...) eben wie es die Heyden ehemals denen Christen/ und die Papisten zur Zeit der Reformation denen Evangelischen gemacht haben.“¹⁶

Die Kontroverse, ob nun die Mutter Eva und ihr Anhang zu Recht oder zu Unrecht als Pietisten bezeichnet worden waren, wurde 1707 fortgesetzt mit Mayers Vorrede zu der neu edierten *Warnung/ an die Studiosos Theologiae so den Schwedischen Scepter unterthänig seynd/ sich für denen Observationibus Biblicis Hrn. August Hermann Franckens (...) wohl fürzusehen*.¹⁷ Mayer bringt hier noch einmal seine Meinung auf die Formel, „Schwärmerey und Ruchlosigkeit unter dem Schein der Pietät“, das seien die Eigenschaften, die einen Pietisten ausmachten.¹⁸ Auf dem Höhepunkt seiner Argumentation kommt er schließlich zu folgenden spitzfindigen Sätzen: „Ich behaupte aber/ daß ich in der Disputation mit Recht Herr D. Spenern und die andern Pietisten habe anführen können. Nicht/ daß ich sie einer so groben abscheulichen Trinität oder verdammlichen Boßheit beschuldigte/ sondern weil sie in einem solchen Irrthum auff subtilere Art gefährlich stecken. Denn da sie die Theologiam Mysticam so hoch vertheidigen und wollen getrieben haben/ so müsten sie auch den Satz als Theologi Mystici billigen: *Es sey ein jeder Pietiste Gott*. Es könne ein Pietiste sagen/ durch den Weg der Vereinigung: *Ich bin Gott selbst*. Seynd nun drey Pietisten beysammen/ so haben wir eine neue Dreyeinigkeit.“¹⁹

Der polemische Grundton dieser Attacke ändert meines Erachtens nichts daran, daß sich eine künftige Verhältnisbestimmung von Pietismus und Buttlerscher Rotte mit dem theologischen Gehalt einer solchen Position auseinanderzusetzen haben wird.

Franckes *Gründliche und Gewissenhaffte Verantwortung gegen Hn. D. Johann Friedrich Mayers (...) harte und unwahrhaffte Beschuldigungen*²⁰ folgte unverzüglich. Argumentativ geht Francke hier über sein *Antwort-Schreiben* nicht hinaus; er bleibt weitgehend in der Defensive.

¹⁴ Francke, wie A. 11, 224.

¹⁵ AaO., 227.

¹⁶ AaO., 227 f.

¹⁷ Greifswald 1707, abgedruckt in: TGP II/1 (s. o. A. 6), 279–285.

¹⁸ AaO., 284.

¹⁹ AaO., 285.

²⁰ Untertitel: So dieser ohnlängst/ bey abermaliger edirung seiner ehemals geschriebenen *Warnung gegen die Anno 1695. herausgegebene Biblische Anmerckungen/ In der Vorrede selbiger Warnung ausgeschüttet/ Welche Vorrede dieser Verantwortung von Wort zu Wort vorgesetzt ist*, Halle 1707, in: TGP II/1 (s. o. A. 6), 265–381.

Wie gut Francke über die Vorgänge im Wittgensteinischen informiert war, beweist ein Brief vom 25. 1. 1705, einem Zeitpunkt, zu dem „die gottlose sogenannte Even-Gesellschaft“ im Gefängnis saß. Einem unbekannten Wittgensteinischen Adressaten teilt er mit, es wäre wohl das beste, „daß diese verführende Leute in ihrer gantzen Lebenszeit über in der custodia zu einer ihrem Verbrechen und ihren Kräfften proportionirten Arbeit angehalten würden“, denn nähme man ihnen das Leben, „so dürffte dadurch ihren Seelen auch nicht gerathen seyn, ihre Greuel mit rechter Bußfertigkeit zu erkennen“.²¹

Im Jahr 1707 erscheint eine Schrift im Druck, die – zumindest teilweise – schon vorher in handschriftlicher Form im Umlauf gewesen sein muß.²² Ihr Titel lautet *Ausführliche Beschreibung des Neuen Unfugs/ welchen Die Pietisten Vor weniger Zeit als im Jahr 1705. und 1706. wieder alle Obrigkeitliche Edicta ferner verübet und gestiftet haben.*²³ Sie setzt sich aus mehreren Teilen zusammen, deren erster und ausführlichster der eingangs schon zitierte Bericht ist, der der Reisegesellschaft um den Grafen Wied-Runkel entstammte und der die Verhältnisse unter den Wittgensteinischen Separatisten anschaulich schildert. Daneben besteht die *Ausführliche Beschreibung des Neuen Unfugs* vor allem noch in einem Brief Winters und einer Auflistung der „gotteslästerlichen Lehren“ der Buttlarschen Rotte, den sogenannten ‚Lehrpuncten‘ Reuters, der ein Mitglied der Sozietät war.

Bei dem Autor dieser anonym erschienenen Schrift handelt es sich um einen jener „Pietistenfresser“, die „eifrig bemüht (waren), alle Überspitzungen, Sonderlehren und Extravaganzen dem Pietismus anzulasten und publizistisch auszuschlachten und durch solche pauschale Gleichmacherei die ganze Bewegung zu inkriminieren.“²⁴

Um einen ‚Pietistenfresser‘ handelt es sich auch bei dem Autor der folgenden Schrift: Martin Gottfried Mogk: *Entdeckung Derer schändlichen Hintergehungen Krafft welcher Gottfried Vockerodt (...) zeithero unterm Schein sonderlicher Pietät und Erbauung/ zumahl der studierenden Jugend/ die ehrbahre Welt/ Hohe und Niedrige (...) unverantwortliche berücket.*²⁵ Wie der Titel bereits deutlich macht, richtet sich die Schrift gegen Gottfried Vockerodt²⁶, der seit 1694 Rektor des Gothaer Gymnasiums war; und einer der zahlreichen Vorwürfe gegen den pietistisch gesinnten Rektor bezieht sich auf seine enge Bekanntschaft mit Appenfeller und Eva von Buttlar, ja Vockerodt sei es gewesen der

²¹ Eine Stellungnahme August Hermann Franckes zur Buttlarschen Rotte; mitgeteilt von Eberhard Bauer, Jb. f. Westf. KG, 72, 1979, 151 f.; hier: 151.

²² Vgl. o. A. 11.

²³ Untertitel: Darbey die Lehrpuncte der Pietisten Männiglich Zu guter Nachricht und Treuhertziger Warnung dargestellt und zum Druck befördert, o. O., 1707.

²⁴ Hans Schneider, Der radikale Pietismus in der neueren Forschung, JGP 8 (1982), 17.

²⁵ Leipzig 1710.

²⁶ Zu Vockerodt vgl. Theodor Wotschke, Gottfried Vockerodt in seinen Briefen an A.H. Francke, Mühlhäuser Geschichtsblätter 1929, 47–82.

die beiden „zur Pietisterei verführet“ habe.²⁷ Dieser Hinweis ist trotz aller Polemik, die in ihm liegt, für die Erforschung des Ursprungs der Buttlarschen Rotte nicht zu unterschätzen. Verweist er doch auf die möglichen Einflüsse des thüringisch-lutherischen Pietismus auf die Mutter Eva und ihres Anhangs. Die von der Forschung allgemein anerkannte große Bedeutung des reformierten Professors Heinrich Horche auf die Entwicklung der ‚Evischen Societät‘²⁸ (s. u.) würde dadurch relativiert.

Bevor nun die Literatur aus dem radikal-pietistischen Lager gekennzeichnet werden soll, sei noch ein Blick geworfen auf die Äußerungen eines „liberalen“ Orthodoxen, nämlich auf die Valentin Ernst Löschers.²⁹

Nachdem die *Unschuldigen Nachrichten*³⁰ des Jahres 1706 die oben erwähnte Edictal-Citation mehr oder weniger kommentarlos veröffentlicht hatten³¹, erschienen im darauffolgenden Jahr neben der Erwähnung der Buttlarschen Rotte in der Rubrik *Kirchen-Historie des Jahrs 1706*³² gleich zwei kommentierte Beiträge. Der erste ist die Rezension der *Beschreibung des neuen Unfugs der Pietisten*. Bemerkenswert an dieser Besprechung ist, daß sich der Rezensent von der polemischen Absicht der Schrift nicht hat anstecken lassen. Durchaus unpolemisch ist auch der andere Beitrag: *Untersuchung/ ob die gottlose Buttlerische Rotte mit dem Nahmen der Pietisten könne beleget werden?*³³ Der Autor weist auf die Positionen Mayers und Franckes (bzw. der hallischen Theologischen Fakultät) hin und zitiert schließlich aus Dippels *Wegweiser zum Licht und Recht*, wo es heißt: „Die Eva Buttlerin habe erst den verschreyten Pietismu[m] angenomme[n]“, später aber habe der „Satan (...) unter einer heiligen Figur den Koth wieder an sie gebracht“. ³⁴ Der Kommentator überlegt wohl, ob er diesem Zeugnis Dippels, wonach die Mutter Eva nur in der Anfangsphase ihres Wirkens dem Pietismus zuzurechnen gewesen sei, Glauben schenken dürfe, enthält sich aber letztlich jeder weiteren Beurteilung.

Im *Vollständigen Timotheus Verinus*³⁵ schließlich erwähnt Löscher die Butt-

²⁷ Mogk, aaO., 14. Nahezu wortgetreu wird der betreffende Abschnitt zitiert in: *Johann Jacob Held*, Historischer Bericht von den praetendierten Prophezeiungen Paracelsi, Nostradamis, Böhmens, (...) als auch der sogenannten Mutter Evae, o. O. 1711.

²⁸ Vgl. *Thomasius*, wie A. 5, 333; *Hochhuth*, wie A. 9, 156; *Klaus Breuer*, Art. Buttlar, TRE 7 (1981), 498.

²⁹ Zu Löscher vgl. *Martin Greschat*, Zwischen Tradition und neuem Anfang. Valentin Ernst Löscher und der Ausgang der lutherischen Orthodoxie (UKG 5), Witten 1971.

³⁰ Zu den ‚Unschuldigen Nachrichten‘ vgl. *Greschat*, aaO., 180–189.

³¹ *UnNachr* 1706, ²1708, 217–220.

³² *UnNachr* 1707, 52–56.

³³ AaO., 668–670.

³⁴ AaO., 669.

³⁵ Vgl. dazu *Greschat*, wie A. 29, und *Hans Martin Rotermund*: Orthodoxie und Pietismus. Valentin Ernst Löschers ‚Timotheus Verinus‘ in der Auseinandersetzung mit der Schule August Hermann Franckes (ThA 13), Berlin-Ost 1959.

larsche Rotte lediglich in einer kleinen Notiz, und er setzt hinzu: „Hr. Prof. Francke hat diesen Greuel, in einer kurtzen Schrift, detestiret.“³⁶

Was nun die schriftlichen Äußerungen der radikalen Pietisten anlangt, so spiegeln sie sämtlich den großen Schrecken wider über das skandalöse Verhalten der Rotte. Man spürte nämlich deutlich, daß die Saßmannshäuser Gesellschaft aus den gleichen geschichtlichen Wurzeln erwachsen war wie man selber. Hier wie da bestimmten die Lehre von der Wiederbringung Aller und eine radikale Kirchenkritik das eigene Selbstverständnis. Namentlich aber „die principia des tausendjährigen Reiches“³⁷, die sowohl Winter wie auch Eva von Buttlar um 1698 bei Heinrich Horche in Eschwege kennengelernt hatten³⁸, verbinden die Buttlarsche Gesellschaft und die radikalen Pietisten. In den radikalen Kreisen kam man nicht umhin zu erkennen, daß die Schande sozusagen in der eigenen Familie passiert war.

Die Reaktion, die der Skandal hier auslöste, bestand zum einen darin, daß man sich aufs schärfste von den Vorgängen um die Mutter Eva distanzierte und ihr Treiben verurteilte. Noch viele Jahre nach dem Publikwerden der Schandtaten führt Johann Wilhelm Petersen in seiner *Lebens-Beschreibung*³⁹ einen eigenen Brief vom 9. Juli 1702 deshalb an, weil dieser hinlänglich beweise, „daß ich diesem bösen Wercke gleich anfangs aufs heftigste widersprochen“.⁴⁰ Der Brief ist an einen anonym bleibenden „lieben Bruder“ gerichtet, der von Petersen gebeten wird, den „glaubwürdige[n] Gerüchte[n] von andern Orten“ auf den Grund zu gehen; er soll „die Winterische und Hofmeisterische Gesellschaft“ in *Usingen* aufsuchen, wo sie sich nun, nachdem sie kurz vorher aus Erfurt ausgewiesen worden sei, aufhalten soll. Für Petersen duldet die Angelegenheit keinen Aufschub: „(. . .) und lasse uns bald hören mit ehester post, wie es der liebe Bruder zu Usingen gefunden, damit wir der Sachen gewiß seyn, ehe wir was anfangen, und es publiciren, welches denn höchst-nöthig seyn wird, damit wir nicht bey Offenbahrung solcher greulichen Dinge in Verdacht kommen mögen, als hätten wir Theil an solchem bösen Wesen.“⁴¹ Die Formulierung zeigt, wie groß damals für

³⁶ Löscher, Vollständiger Timotheus Verinus Oder Darlegung der Warheit und des Friedens In den bißherigen Pietistischen Streitigkeiten (. . .), 2. Teil, Wittenberg 1722, 266.

³⁷ Thomasius, wie A.5, 457, vgl. auch 453.

³⁸ Vgl. o. A. 28. Gerade wegen Horches Sonderrolle würde seine Reaktion auf die Vorgänge um die Mutter Eva besonders interessieren. Leider gibt es dazu bislang keinerlei Informationen. Norbert Fehringers Interpretation, wonach Horche sich bereits im Jahr 1700 von der Buttlarschen Rotte öffentlich distanziert habe, ja daß Horche, *ausgelöst durch diese ‚Entartungserscheinungen‘*, den Versuch unternommen habe, „in die Kirche zurückzukehren“, entbehrt der quellenmäßigen Grundlage. Diese Deutung fußt wesentlich auf einer Überinterpretation des Horche'schen Wortes vom „Sau-Stall“. Vgl. N. Fehring, Philadelphia und Babel. Der hessische Pietist Heinrich Horche und das Ideal des wahren Christentums, Diss. theol. Marburg 1971, 180.

³⁹ Lebens-Beschreibung Johannes Wilhelmi Petersen, 2. Aufl. o. O. 1719.

⁴⁰ AaO., 257.

⁴¹ Von einer Publikation in dieser Sache scheint Petersen dann aber doch abgesehen zu haben,

einen radikalen Pietisten der Rechtfertigungsdruck und das Bedürfnis nach Distanzierung gewesen sein müssen.

Zum anderen versuchte man, der Schande einen Sinn abzugewinnen, indem man sie theologisch zu deuten versuchte. Hochmann von Hohenau z. B. äußert sich in einem – unveröffentlichten, bei Renkewitz referierten – Brief an Winter⁴² dahingehend, daß er „Weissagungen der Juliane von Asseburg⁴³ von schlimmen Freigeistern und falschen Christi durch sie [die Buttlarsche Gesellschaft] erfüllt“ sehe. – Eine andere Deutung nimmt Johann Konrad Dippel in seinem *Weg-Weiser Zum verlohrnen Liecht und Recht* von 1704 vor.⁴⁴ (Soweit ich sehe, ist dieses Buch die erste Publikation überhaupt, in der die Buttlarsche Rotte erwähnt wird.) Dippel bringt eine Reihe von Beispielen aus der Kirchengeschichte, in denen sich der Teufel in ganz ähnlicher Gestalt wie hier gezeigt habe. Sie sollen dazu dienen aufzuzeigen, „was der arge Feind heut zu tag noch im Sinn führe/ aber auch (daß der Leser) die weise Führung GOTTes erkenne“.⁴⁵ Im Falle der Eva habe der Satan lediglich eine „alte Tragoedie auffs Theatrum geführt“.⁴⁶

Petersen lehnt sich in seiner *Lebens-Beschreibung* an diese geschichts-theologische Konzeption eng an.⁴⁷

Aber noch ein Drittes bewirkten die Vorgänge um die Buttlarsche Rotte: Selbstkritik. Zumindest gilt diese Feststellung für Dippel, der in einem Brief an Pünthiner – ebenfalls aus dem Jahr 1704 – schreibt: „Ja was der Satan (...) an der Mutter Eva und ihrem Anhang schon gewonnen, solte uns billig eine heilige Furcht einjagen, in unsern innern Grund zurück zu kehren, (...) es

sonst – so ist zu vermuten – hätte er sie in seiner Lebens-Beschreibung erwähnt. Erwähnung findet dagegen folgender höchst interessanter Sachverhalt. Der „garstige Huren-Teuffel“ – so Petersen – sei in der Eva und in dem Winter wieder erwacht und hervorgekommen: „(...) wie denn solches *des Winters Brief* ausweist, welchen ich zwar habe, aber wegen der Gottlosigkeit jetzo nicht communiciren mag“ (257, Hervorhebung. W.T.). Daß Petersen „des Winters Brief“ besaß, wirft zwei Fragen auf, denen zukünftig noch nachzugehen sein wird: Stand Petersen im Briefwechsel mit Winter oder handelt es sich um einen Brief, der – durch Abschriften? – einem größeren Publikum bereits bekannt geworden war? In letzterem Fall könnte es sich um den Brief Winters an die beiden jüngsten Schwestern von Callenberg handeln, der bereits 1707 in der Ausführlichen Beschreibung des Neuen Unfugs (s. o. A. 23, 16–22) veröffentlicht wurde und auch der Handschrift Beckers (wie A. 1, 15–20) angehörte; zu diesem Brief vgl. auch Goebel, wie A. 1, 789f. Wie auch immer die Antwort hier ausfallen mag, Petersens Notiz ist ein Hinweis darauf, daß das Gedankengut der Buttlarschen Rotte nicht auf den engsten Kreis beschränkt geblieben ist, sondern weitere Verbreitung gefunden hat.

⁴² Renkewitz, wie A. 1, 192.

⁴³ Zu Juliane von Asseburg vgl. Max Trippenbach, Rosamunde Juliane von der Asseburg, die Prophetin und Heilige des Pietismus, Sangerhausen 1914 [Sonderabdruck aus der Asseburger Familiengeschichte, 305–329]; Markus Matthias, Das pietistische Ehepaar Johann Wilhelm Petersen und Johanna Eleonora Petersen, geborene von der Merlau. Eine Biographie bis zur Amtsenthebung Petersen im Jahre 1692, Kap. 10, Diss. theol. Erlangen 1988, [masch.].

⁴⁴ *Weg-Weiser Zum verlohrnen Liecht und Recht. Oder Entdecktes Geheimniß/ Beydes der Gottseligkeit/ und der Boßheit (...)*, o. O., 1704.

⁴⁵ AaO., 217–236, hier 224.

⁴⁶ AaO., 223.

⁴⁷ Petersen, wie A. 39, 252–261.

scheinet, daß wir uns selber gar zu frühzeitig vergessen haben, und in der Geschäftigkeit, andere zu bekehren, alles Gefühl unseres eigenen Elendes verlohren.“⁴⁸ Man kann daraus folgern, daß die Greuel der Rotte bei Dippel ein Innehalten bewirkten und zu einer Selbstprüfung Anlaß gaben.

Einer, der nicht an Selbstprüfung und Selbstkritik gedacht hat, und den die Nachrichten von der Buttlarschen Rotte längst nicht so in Erschütterung versetzt haben wie die gerade erwähnten radikalen Pietisten, war der im fernen Amsterdam lebende Theosoph Johann Georg Gichtel.⁴⁹ Er zeigt sich von Anfang an gut informiert⁵⁰ über die Vorgänge, kritisiert dieselben natürlich auch scharf, aber letztlich ist diese Kritik nur eine Variante seines immergleichen Themas: Hütet euch vor den Frauen und legt euch an die Brüste der himmlischen Sophia!

Als letztes Literaturbeispiel aus dem Kreis der radikalen Pietisten sei noch die Schrift *Fürbilder Der Abweichungen Israels nach dem Fleisch* erwähnt. Der Autor der 1710 anonym erschienenen Schrift ist der aus der Schweiz nach Hessen emigrierte Theologe Nikolaus Tscheer.⁵¹ Ein Abschnitt dieses Buches beschäftigt sich mit „Secten“ – es ist davon immer im Plural die Rede, und Namen werden nicht genannt –, die nach außen hin ein frommes Leben führen, in Wahrheit aber „wie geile und unbändige Thiere ohne Zucht“⁵² lebten. Besonders junge Menschen will der Autor vor diesen „Zaubergeistern“ warnen, wenn er deren Verfügungskünste höchst anschaulich

⁴⁸ Dippel, *Eröffneter Weg zum Frieden mit Gott und allen Creaturen* (...), Bd. 3, Berleburg 1747, 623. 1. Brief vom 7. 5. 1704, S. 622f., 2. Brief vom 25. 6. 1704, S. 624. Das hier gebrauchte Kryptogramm ist wie folgt zu entschlüsseln: C. A. P. = Carl Anton Pünthiner, J. J. K. = Johann Jakob Knecht. [Für diesen Hinweis wie für seine stets hilfreiche Begleitung meines Forschungsvorhabens danke ich herzlich Herrn Professor Hans Schneider, Marburg. Meinem Freund, Herrn Dr. Gerhard Härle, sage ich Dank für vielerlei Unterstützung beim Erstellen des Manuskripts.] Daraus ergibt sich, daß Pünthiner zu dieser Zeit „Sekretär“ von Knecht war, der sich als endzeitlicher König ausgab. Im „Namen des HErren Zebaoth“ (622) hatte Knecht Dippel durch zwei Briefe Pünthiners nach Schwarzenau zitiert. In seinen beiden Antwortschreiben weist Dippel den Befehl scharf von sich. Falsch ist somit die Interpretation dieser Briefe bei Keller (wie A. 7, 89; von Keller abhängig sind V. Pleß [s. u. A. 83], Anmerkungsteil S. 14, A. 104 und H. Renkewitz, wie A. 1, 191 A. 25) wonach Pünthiner Dippel für die Gesellschaft der Mutter Eva werben wollte. Falsch ist auch die Deutung von Karl-Ludwig Voss, der hier von einer „Zitation zu den Inspirierten nach Schwarzenau“ spricht – die es damals noch gar nicht gab! Vgl. Voss, *Christianus Democritus. Das Menschenbild bei J. C. Dippel*, Leiden 1970, 44.

⁴⁹ Zu Gichtel vgl. Ch. D. Ensign, *Radical German Pietism*, Diss. phil. Bosten 1955, 106ff.; G. Zaepernick, *Johann Georg Gichtels und seiner Nachfolger Briefwechsel mit den hallischen Pietisten*, besonders mit A. M. Francke, JGP 8 (1982), 74–118.

⁵⁰ Gichtel, *Theosophia practica Halten und Kämpfen ob dem h. Glauben bis ans Ende* (...), I–VII, Leiden 1722; I, 421f. [13. 6. 1702 = Fürstl. Wittg. Archiv, Bad Laasphe, K 291, Bl. 12f.], 426–431 [12. 9. 1702]; IV, 2906–08 [2. 9. 1702], 2917 [28. 4. 1703]; VI, 1664f. [14. 8. 1706]. Vgl. auch Goebel, wie A. 1, 785.

⁵¹ *Fürbilder Der Abweichungen Israels nach dem Fleisch/ Geschrieben zur Warnung Dem Israel nach dem Geist* (...) von Einem annoch wallenden Pilgern [sic] nach der stillen Ewigkeit, o. O. 1710 – Andere Schreibweisen: Scheer, Schärer, Cher. Vgl. R. Dellsperger, *Die Anfänge des Pietismus in Bern. Quellenstudien* (AGP 22), Göttingen 1984, 50. 160f. 173.

⁵² Tscheer, aaO., 109–123, hier 115.

beschreibt und das vom Zwang gekennzeichnete Leben in einer solchen Gruppe mit psychologischer Meisterschaft schildert.

Daß Nikolaus Tscheer der Autor der *Fürbilder* und daß es das Treiben der Buttlarschen Rotte ist, das hier geschildert wurde, geht aus einer Veröffentlichung hervor, die ein Jahr später, 1711, erschien und die in der gesamten Literatur zur Buttlarschen Rotte singulär dasteht. Es handelt sich nämlich um die einzige Schrift, die für die Mutter Eva Partei ergreift. Ihr Inhalt wird im Titel angezeigt: *Entdeckter Ungrund Des bißher weit und breit erschollenen Falschen Gerüchts und Unfugs Von der so genandten Mutter Eva, Oder: Warhafftige dienliche Nachricht/ Wer die Person eigentlich sey? Woher Sie solchen Nahmen bekommen? Und woher solche Lästereien entstanden? Wie unrecht und höchst-unbillig man/ nicht aus Liebe zur Justiz, sondern aus blosser Geld- oder Gold-Liebe/ (...) mit Ihr vefahren (...).* Manches spricht dafür, daß sich hinter dem anonym bleibenden „Liebhaber der Wahrheit/ und Feind der Lügen“ der Wetzlarer Jurist Dr. Vergenius⁵³ verbirgt, der ein Mitglied der Gruppe war. Zumindest stimmen hier einige Passagen nahezu wörtlich mit der seiner Defensionsschrift von 1706 angefügten Beilage⁵⁴ überein. – In dem *Endeckten Ungrund* finden sich die Informationen, daß Winter mittlerweile gestorben war⁵⁵ und daß Appenfeller unter dem Namen Dr. Brachfeld an einem nicht näher bezeichneten Ort als Arzt praktizierte.⁵⁶

Ein Auszug aus dieser Schrift erschien noch im selben Jahr, 1711, in dem *beschäftigten Secretarius*.⁵⁷

2. Die Buttlarsche Rotte als Gegenstand der Geschichtsschreibung

1725 veröffentlicht Christian Thomasius den größten Teil der Wittgensteiner und Paderborner Prozeßakten, welche der juristischen Fakultät in Halle bereits 1706 zugeschickt worden waren.⁵⁸ Die Paderborner Behörden hatten damals wegen eines Gutachtens in Sachen Vergenius nachgesucht. Der Wetzlarer Jurist war zusammen mit den anderen Mitgliedern der Rotte Anfang 1706 verhaftet worden. Es läßt sich schwer sagen, was Thomasius bewogen hat, fast 20 Jahre später die Akten mit all ihren unverblühten

⁵³ Vgl. Goebel, wie A.1, 791–809; Bauer, wie A.1, 153 A.5; Rüdiger Mack, Forschungsbericht: Pietismus in Hessen, JGP 13 (1987) 211.

⁵⁴ Thomasius, wie A.5, 221–247.

⁵⁵ *Endeckter Ungrund*, 22.

⁵⁶ AaO., 4.

⁵⁷ Der mit allerhand Staats-, Friedens-, Kriegs-, (...) wie auch privat-Affairen beschäftigte Secretarius, 6. Exp. (1711) 583–591.

⁵⁸ Wie A.5, 208–624. Die betreffenden drei „Händel“ tragen die Überschriften: Historische Nachricht von einer recht gottlosen Lehre etlicher Enthusiasten von der Heiligen Dreyfaltigkeit, und besagter Enthusiasten ihren dabey geführten mehr als viehischem Leben und Wandel (208–499); Unpartheyisches Urtheil über vorigen Handel (499–568); Gefährlichkeit vertrauten Umgangs mit Enthusiasten (568–624).